



Dokumentation der  
landesweiten Fachtagung  
am 26. Juni 2014  
in der Volkshochschule  
Düsseldorf

# Geschlechteridentitäten von Jugendlichen im Kontext von Social Media



**Fachstelle Gender NRW**

Geschlechtergerechtigkeit in  
der Kinder- und Jugendhilfe

gefördert durch:

Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen





**Fachstelle Gender NRW**

Geschlechtergerechtigkeit in  
der Kinder- und Jugendhilfe

# Geschlechteri



1	<b>Vorwort FUMA Fachstelle Gender NRW</b> .....	Seite 4
2	<b>Grußwort</b> Barbara Krüger .....	Seite 5
3	<b>Vorträge</b>	
3.1	Prof. Dr. Franz Josef Röhl .....	Seite 6
3.2	Dr. Britta Hoffarth .....	Seite 8
4.	<b>Workshops</b> .....	Seite 10



# Identitäten

im Kontext von  
Social Media



**Dokumentation der  
landesweiten Fachtagung am  
26.06.2014 in der Volkshochschule  
Düsseldorf**

## **Mehr Infos im Netz!**

Die vorliegende Broschüre bietet einen ersten Überblick über die auf der Fachtagung behandelten Themen.

Auf [www.gender-nrw.de](http://www.gender-nrw.de) stehen die vollständigen Hauptvorträge unter der Rubrik **Service** als Audio- und Videodateien zum Download bereit. Außerdem werden hier die Vorträge und Workshops als PDF zur Verfügung gestellt.

Die folgenden Seiten sind mit QR-Codes ausgestattet. Wer ein Smartphone besitzt, kann aus den jeweiligen Themenbereichen direkt auf unsere Seite mit den dazugehörigen weiterführenden Inhalten springen.

## **Impressum**

Herausgeberin: FUMA Fachstelle Gender NRW, Essen

Redaktion: Uwe Ihlau, Filiz Şirin und das Team der FUMA Fachstelle Gender NRW

Gestaltung: Fehrenberg-Design, Essen

Essen, November 2014

# 1

## Nicola Tofaute und Uwe Ihlau

Leitungsteam FUMA Fachstelle Gender NRW

Die Fachtagung 2014 mit dem Titel „Geschlechteridentitäten von Jugendlichen im Kontext von Social Media“ beschäftigte sich mit der Bedeutung der sozialen Medien in der Lebenswelt von Jugendlichen. Durch den permanenten Anstieg der Verbreitung von Smartphones und der damit einhergehenden mobilen Nutzung des Internets haben Mädchen und Jungen heute vielfältige Möglichkeiten zur Inszenierung ihrer geschlechtlichen Identitäten.

Wenn soziale Netzwerke als Orte der Vermittlung soziokultureller Denk- und Wahrnehmungsweisen fungieren, welche Rolle kommt dann der Jugendarbeit zu? Befinden wir uns bereits, wie Prof. Franz Josef Röhl es in seinem Impulsvortrag formuliert, in einem Transformationsprozess, in dem wir hinauswachsen aus der Geschlechterpolarität in einen Transgenderraum?

Die Entwicklung einer individuellen Identität ist Folge einer sozialen Praxis. Wenn nun die Identitätsbildung einem Prozess gleicht, der sich mithilfe von Selbstreflexion ständig verändert, welche Bedeutung haben die klassischen Geschlechterbilder noch? Sind sie eher hilfreiche Orientierungen oder haben sie tatsächlich bereits ausgedient? Röhl: „Aufgrund der Hypertext-Kultur ist die Zuschreibung auf eine Rolle absurd... In Zukunft wird man von einem multiplen Ich oder von Identitätsfragmenten ausgehen müssen, wobei die Individuen stärker gefordert sind, an der Selbstkonstitution mitzuwirken.“



Dr. Britta Hoffarth warf in ihrem Impulsvortrag einen Blick auf das Dilemma zwischen queerem Anspruch und der Lebenswelt der Jugendlichen. Einerseits wird das Regime einer heteronormativen Ordnung grundlegend kritisiert, andererseits besitzen geschlechtsbezogene Kategorien für die Jugendlichen eine lebensweltliche Relevanz. In dem Bewusstsein, dass Jugendliche den Medieninhalten nicht schlicht ausgesetzt sind, sondern eigene Deutungen und Strategien der Bewegung und Ordnung von Informationen und Beziehungen entwickeln, kann die Rolle der Pädagogik, so Hoffarth, somit eine mehr vermittelnde als korrektive sein. Daher plädiert sie für eine Fusion von medien- und kulturpädagogischen Angeboten durch eine Mischung verschiedener medialer Formate.

In den Transfergruppen wurden diese und weitere Thesen auf ihre Relevanz für die pädagogische Praxis überprüft. Das Fishbowl bot Raum für Statements und Diskussionen, die anschließenden Workshops boten wertvolle Einblicke in die Praxis. Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Mitwirkenden und Teilnehmenden und sind neugierig, ob der von Prof. Röhl beschriebene Transformationsprozess in Zukunft tatsächlich zur individuelleren Ausprägung der geschlechtlichen Identitäten in den sozialen Medien führen wird.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!





## 2 Barbara Krüger

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend,  
Kultur und Sport des Landes Nordrhein-  
Westfalen

Mit dem Thema der heutigen Tagung wird ein für die Landesregierung sehr wichtiger Bereich in der Kinder- und Jugendarbeit angesprochen, der immer mehr Platz in unserem Leben als pädagogische Fachkräfte, als Erwachsene und als Eltern und insbesondere dem Leben von Kindern und Jugendlichen einnimmt.

Die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen wird heute schon bereits im frühen Alter durch Medien geprägt. Sie wachsen wie selbstverständlich mit den verschiedenen Medien auf. Der Umgang mit Fernsehen, MP3-Player, Laptop/Tablet und Smartphone ist für Jugendliche mittlerweile selbstverständlich geworden. Die Medienbildung ist aber ein wichtiger Prozess für die kompetente Bewältigung des Alltags und eine unabdingbare

Voraussetzung für soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabe.

Die Fähigkeit mit Medien kritisch und kreativ umgehen zu können, gehört zu einer Schlüsselkompetenz, die immer mehr Beachtung im Bereich Freizeit, Beruf und Meinungsbildung findet.

Hier gilt es, die Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen zu fördern und sie damit zu befähigen, Medien praktisch zu nutzen, kreativ anzuwenden und aber auch Medieninhalte kritisch im Hinblick auf ihre Aussagen und Wirkungen einzuschätzen.

Hierzu zählt sicher auch die Selbstdarstellung der eigenen Geschlechteridentität bei Jugendlichen im Social Web und deren Auswirkung auf die Identitätsentwicklung.

### 3.1

## Wahrnehmungsdispositive und Geschlechter-(Identitäten) in digitalen Lebenswelten

Prof. Dr. Franz Josef Röhl

Jedes Medium begünstigt spezifische Wahrnehmungsdispositive, die die Modalitäten des Denkens und Wahrnehmens prägen. Es ist ein Unterschied, ob man ein Buch liest, ein Foto ansieht oder einen Film anschaut. Jeweils prägt das Medium die Aneignungsweise der RezipientInnen. Generationen, die in einem bestimmten Zeitraum aufwachsen, sind daher in der Regel gleichzeitig mit spezifischen Erfahrungen im Umgang mit Medien konfrontiert. Das jeweilige dabei erzeugte Dispositiv weist in der Tendenz Ähnlichkeiten auf. Daher kann für bestimmte Zeitpunkte eine spezifische Mediengeneration vermutet werden, wenn es auch durchaus vorkommen kann, dass einige innerhalb dieser Generation sich dem jeweils dominanten Medium entziehen und daher nicht tangiert sind.

### Identitätskonzepte im Zeitalter digitaler Medien

Während in der Moderne Identität als kohärente Struktur verstanden wird, erweitert sich in der Postmoderne das Verständnis von Identität. Nunmehr wird es als Spektrum von Entfaltungsmög-



lichkeiten der Ich-Struktur angesehen. Das Internet und andere Medien bieten Jugendlichen ein breites Reservoir an experimentellen Erfahrungsräumen, in denen sie sich mit unterschiedlichen Attributen ihrer Persönlichkeiten auseinandersetzen können. Das Internet (Soziale Netzwerke) wird als Experimentierraum genutzt, um das Spektrum der Entfaltungsmöglichkeiten auszuprobieren und dabei inter- und intrasubjektiv die eigene Identität zu gestalten.

### Geschlechtsbezogene Selbstdarstellung

Im digitalen Medienraum verflüssigt sich auch die präzise Zuschreibung der Geschlechtsrollen. Die Vielfalt der digitalen Medienangebote erlaubt (De)konstruktivistische Positionierungen der eigenen Geschlechtsrolle. In Chats und in sozialen Netzwerken (SNS) können UserInnen probeweise eine andere Geschlechtsrolle einnehmen und damit die Vielfalt und Komplexität unterschiedlicher Reaktionen erfahren. Unterschiedliche Zuschreibungen von Geschlecht konkurrieren im digitalen Datenraum. Traditionelle und postmoderne Geschlechtsrollen stehen nebeneinander.



Jugendliche können/müssen sich entscheiden, können sich aber auch in „Als-ob-Realitäten“ bewegen. Wenn es auch generationspezifische Aneignungsweisen digitaler Lebensweisen gibt, so lassen sich auch Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen feststellen. Während Mädchen Haul-Videos präsentieren (gezeigt wird z.B. wie man sich schminkt), favorisieren Jungen die so genannten Unpacking-Videos (hier wird ein Produkt vorgestellt).

Auch bei der Selbstdarstellung, der multimedialen Selbstnarration gibt es strukturelle Ähnlichkeiten, im Detail aber auch Differenzierungen. Es dürfte nunmehr schwer einzuschätzen sein, ob die Differenzen sich auf die Geschlechterrolle oder die Persönlichkeit bzw. die Sozialisierungserfahrungen beziehen. Nach meiner Einschätzung handelt es sich um Präsentationen, die oft eine egalitäre Differenz haben.

### **Gesellschaftliche Bedeutung von sozialen Netzwerken**

Die Sozialen Netzwerke (SNS) sind nicht nur ein Medium und/oder ein Ort der Information und

Kommunikation, sondern zugleich ein Ort der Vermittlung soziokultureller Denk- und Wahrnehmungsmuster. Die SNS tragen dazu bei, Denk- und Wahrnehmungsmuster zu entwickeln, die helfen, in der aktuellen gesellschaftlichen Situation Handlungsfähigkeit zu erwerben. Das Wiedererkennen, die Kontextualisierung und das Reflektieren der eigenen Person geschieht über Geschichten erzählen, dem Spielen mit Sprache, Bildern und Tönen. Letztlich geht es um die Dokumentation einer fortlaufenden Selbstnarration.

Bei ihrer Suchbewegung hin zu einer Kernnarration kann das Internet eine beachtliche Hilfestellung leisten, da die UserInnen im Internet ihre Identitäten nicht in einem Bewusstseinsakt gestalten, sondern im Kontext des aktuell geführten Dialogs.

Notwendig sind Lernumgebungen, die eine aktive Passungsleistung ermöglichen, um die unterschiedlichen Teilidentitäten miteinander zu verknüpfen. Bei dieser Herausforderung Unterstützung zu leisten, lässt sich als ein wichtiges Arbeitsfeld für die Jugendarbeit identifizieren.



### 3.2

#### GenderWeb.

#### Genderreflexionen im Social Web.

#### Anmerkungen zu einer queeren Medienpädagogik

Dr. Britta Hoffarth

Als Conchita Wurst 2014 den European Song Contest gewinnt, tritt mit ihr eine Figur an eine heteronormativ strukturierte Öffentlichkeit, die sich weiblicher wie männlicher Geschlechtsattribute bedient und diese in einer Weise kombiniert, welche eher unüblich erscheint. Dieser ungewöhnliche Auftritt fordert die Zuschauer\_innen auf, sich mit der Legitimität alltäglicher wie medialer geschlechtlicher Repräsentationen zu befassen und sich zu ihren Ordnungen zu verhalten.

Der Titel des Beitrags greift in diesem Sinne die Frage nach Erscheinungsformen und Möglichkeiten auf, die sich im Spielfeld zwischen Geschlecht als Differenzkategorie und Medien, im Besonderen Web 2.0 als konvergenter Medienformation, entfalten. Der Begriff der Reflexion erscheint dabei in doppelter Weise passend, denn erstens spiegeln sich Wirklichkeiten und Medien gegenseitig Bilder von Geschlecht, zweitens bedeutet dies für eine pädagogische Bearbeitung, genau diese Prozesse in ihrer Relevanz für die Adressatinnen pädagogischen Handelns zu reflektieren, um angemessen handlungsfähig zu sein.



Auf dem Weg zu einer queeren Medienpädagogik in Bezug auf die Nutzung von Medien und auch Gestaltung partizipativer Angebote lässt sich zweierlei festhalten:

- Es werden statistisch gesehen Geschlechterunterschiede deutlich (kurz und stark vereinfacht: Jungen nutzen Medien statistisch gesehen anders als Mädchen) und
- die Jugendlichen reproduzieren im Social Web selbst heteronormative Klischees.

Vor dem Hintergrund eines heteronormativitätskritischen Anspruches geht es nun darum, nach den Elementen einer Medienpädagogik zu fragen, die sich etwa als queertheoretisch und intersektional informierte Medienpädagogik versteht.

Eine – verkürzt benannte – queere Medienpädagogik kann dann als eine genderreflektierte Medienpädagogik verstanden werden, welche Medien als Motoren und Spielfelder der Verhandlung von Geschlechterbildern zu nutzen sucht und die dekonstruktive Öffnungen von Genderkonzepten einbringen möchte, um in dieser Are-





na neue (Geschlechter-, Körper-, Inszenierungs-) Figuren ins Spiel zu bringen.

Ein solcher Einsatz zielt dann auf eine grundsätzliche Kritik an Normalisierungen und Identitätspolitiken, nicht allein sexuelles Begehren oder Geschlecht sind Gegenstand einer solchen Normalisierungskritik, sondern vielmehr eine grundsätzliche Queerness von Subjektpositionen, die etwa als ethnisch oder körperlich anders markiert werden. Hier kann also eine intersektionale Ergänzung wirksam werden, die davon ausgeht, dass nicht nur Geschlecht ein machtvolleres Ordnungsmoment darstellt, sondern stets erst mit anderen Differenzmomenten verknüpft bedeutsam wird.

Im Sinne Frasers geht es in diesem Dilemma zwischen queerem Anspruch und Lebenswelt der Jugendlichen um einen anerkennenden Ansatz, der einerseits das Regime einer heteronormativen Ordnung kritisiert und andererseits davon ausgeht, dass geschlechtsbezogene Kategorien für die Jugendlichen eine lebensweltliche Rele-

vanz besitzen. Zugleich spielt das Bewusstsein eine Rolle, dass Jugendliche den Medieninhalten nicht schlicht ausgesetzt sind, sondern eigene Deutungen der Bewegung und Ordnung von Informationen und Beziehungen entwickeln und die Rolle der Pädagogik somit eine mehr vermittelnde als korrektive ist.

Ergänzend zu diesem Anerkennungs-Moment geht es einer queeren Pädagogik jedoch auch darum neue Perspektiven einzubringen, um die Jugendlichen auch zu irritieren und herauszufordern, ohne dabei ein klares Erziehungsziel vor Augen zu haben, innerhalb dessen die Jugendlichen wiederum zu normalisieren wären.

Drei Aspekte lassen sich unter dieser Perspektivierung für eine queere Medienpädagogik festhalten, jedoch weniger programmatisch, sondern eher als Spielräume der Professionalisierung in einem Feld von (differenzkategorischer) Uneindeutigkeit, die ich als Entdramatisierung, Reflexivität und Kontext- und Adressat\_innensensibilität bezeichnen möchte.



## WS 1

### **meinTestgelaende.de – eine (Gender-)Bühne von Jugendlichen für Jugendliche und Erwachsene**

Referent\_in

Dr. Claudia Wallner

Inhalt

- Vorstellung des Projektes meinTestgelaende.de
- Diskussion über Chancen und Grenzen eines Partizipationsprojektes
- Erfahrungsaustausch



## WS 2

### **Sehen-Fühlen-Aussprechen. Selbstreflexive Medienarbeit am Beispiel „Germany’s Next Topmodel“**

Referent\_in

Dr. habil. Anna Stach

Inhalt

- Reflektion von aktuellen Entwicklungen von Geschlechtsidentitäten
- Vermittlung der selbstreflexiven Medienarbeit als Medienangebot
- Befunde zur Sendung „Germany’s Next Topmodel“
- Erfahrungsaustausch





## WS 3

### **Cross Dressing – Dekonstruktion von Geschlecht als Methode in der Arbeit mit Mädchen und Jungen**

Referent\_in

Stephanie Weber

Inhalt

- Überprüfung der eigenen Vorstellungen über Geschlecht durch das Spielen mit den gängigen Klischees über Männer und Frauen
- Reflektion der eigenen unbewussten Performance
- Spiel mit den Geschlechterrollen
- Erfahrungsaustausch



## WS 4

### **„Apps-Ausdruck jugendlicher Identitätsbildung oder medialer Tunnelblick?“ – Medienzugänge und Nutzungsmöglichkeiten unter Gendergesichtspunkten**

Referent\_innen

Berti Kamps und Nadine Tournier

Inhalt

- Einblicke in den Zusammenhang von mobiler Mediennutzung unter der Berücksichtigung von Genderaspekten
- kreativer Exkurs zu Geschlechteransätzen
- Sensibilisierungsübung zur eigenen Haltung und Wahrnehmung von Geschlecht und Vielfalt
- Reflektion der eigenen Mediennutzung





### **Fachstelle Gender NRW**

Geschlechtergerechtigkeit in  
der Kinder- und Jugendhilfe

Rathenastr. 2-4 • 45127 Essen

Telefon 0201.18 50 88-0

Fax 0201.18 50 88-9

e-mail: [fachstelle@gender-nrw.de](mailto:fachstelle@gender-nrw.de)

[www.gender-nrw.de](http://www.gender-nrw.de)

